

treffpunkt



Zeitschrift für Behinderte und Nichtbehinderte

Herausgeber: Procap St. Gallen-Appenzell Nr. 2-2016

36. Jahrgang Auflage: 2500 Exemplare Abonnement: Fr. 24.-/Jahr

Schulintegration gelungen «Sari holt das schon auf»

Sari Räber (22) besuchte ausschliesslich die Regelschule. Ihre Eltern sind überzeugt: In der Sonderschule wäre sie nicht gleich gefordert worden und hätte es nicht so weit gebracht.

MICHAEL WALTHER

«Wir bemerkten die eher langsame Entwicklung von Sari schon», sagt Urs Räber. Es schien lange zu dauern, bis die 1994 geborene Sari Räber das Gehen erlernte. Dafür war ihre Sprachentwicklung altersgemäss. «Sie kompensierte ihr Handicap immer.» Die junge Frau benötigt einen Rollstuhl. Aber sonst sieht man ihr das Handicap nicht an.

Kindergarten oder nicht, das war keine Diskussion

«Die Ärzte sagten damals, wir sollen einfach Geduld haben.» Mit zwei Jahren wurde der Rückstand offensichtlich. Die Diagnose lautete «Cerebrale Bewegungsstörungen», die an einer frühkindlichen Hirnschädigung liegen. Von da an erhielt Sari Unterstützung durch eine heilpädagogische Früherzieherin. «Sie besuchte uns daheim und mahnte uns, die Stärken, nicht die Mängel zu beachten.»

Die Frage «Geht es oder geht es nicht?» stellte sich erstmals bei der Einschulung. Die Eltern, die Heilpädagogin und die Schulbehörde der Gemeinde Niederbüren, wo die Familie wohnt, setzten sich zusammen. «Ohne grosse Diskussion hiess es, dass Sari den Kindergarten besucht, sei für sie und die anderen Kinder gut. Der Schulbus fahre sowieso.» «Sonst hätten wir Sari in den Kindergarten ge-

fahren», ergänzt Mutter Silvia Räber. Sari besuchte zwei Mal das erste Kindergartenjahr und dann den grossen Kindergarten. «Sie war gut integriert und zählte zum Dorf.»

Vernichtende Expertise

Oberbüren besass eine Einführungs-kategorie. «Wir setzten uns wieder mit den Schulbehörden und den potenziellen Lehrerinnen an einen Tisch. Wir forderten nie, sondern fragten nur zurückhaltend an.»

Bei der zweiten Sitzung stiess der Schulpsychologe dazu. «Das Resultat beim IQ-Test war vernichtend. Sari sei absolut nicht in der Lage zum Besuch der Regelschule», erzählt der Vater. Doch die Schulgemeinde focht sich darum: «Alle entschieden, dass Sari die Einführungs-kategorie besucht. Sie sagten, wenn wir es nicht probieren, wissen wir auch nicht, ob es geht.»

Schnürlischrift schreiben wie die andern

Sari machte es den andern nicht gerade leicht. «Sie war ein bisschen stur und schimpfte anfangs über alle.» Doch um sie herum wurde nicht aufgegeben. «Die machten das sensationell», sagt Urs Räber.

Sari wies aber auch Fähigkeiten auf. «Lesen lernte sie gleich schnell wie die andern. Nur in der Mathematik war es schon nicht so toll.» Nach den zwei Jahren Einführungs-kategorie

Die 22-jährige Sari Räber vor der Primarschule Niederbüren, die sie 2003 bis 2008 besuchte.

Bild: mw.



wechelte Sari in die zweite Regel-kategorie – wieder in Niederbüren. «Die CP-Schule war schon auch ein Thema. Wir gingen auch mal hin – als Plan B», so der Vater. Doch Sari hielt durch. «Wir mussten natürlich auch mitmachen. Stundenlang sassen wir zusammen und halfen beim Aufgabenlösen. Anders geht das nicht. Es ist eine Lebensaufgabe.»

Ein Beispiel war die Schnürlischrift. «Sie wollte schreiben wie die anderen.» Sari Räber kann ein wenig gehen. Als man das Schulzimmer vom zweiten in den ersten Stock zügeln wollte, lehnte sie ab. «Sie fand, das Treppensteigen sei eine gute Übung.»

Mit auf Schulreise und im Skilager

Der Lehrer der vierten bis sechsten Klasse war der Dienstälteste und streng. «Er behandelte Sari wie die anderen und sagte, sie habe sich ihr

Schicksal auch nicht ausgelesen. Es war einfach hammermässig.»

Brauchte Sari eine Begleitung – etwa auf der Schulreise oder im Skilager –, nahm der Vater frei und unterstützte sie. Das Skifahren erlernte sie mit dem Monoskibob – und konnte so auf den Pisten dabei sein. Die Oberstufe befand sich wieder in Oberbüren. Sari erlernt Französisch und Englisch gleich den anderen.

Regelschule forderte – und förderte

«Wir sind überzeugt, dass Sari ohne Regelschule nicht so weit gekommen wäre. Weil sie so sein und alles wie die anderen machen wollte, biss sie durch. Dass die andern immer ein bisschen mehr konnten, forderte und förderte sie. In der Sonderschule hätte sie diese Herausforderung nicht erlebt und sich nicht so angestrengt.»

2011 endet die Volksschule, und es beginnt nach einer Vorlehre die zweijährige Lehre als Büroassistentin im «Brüggli» Romanshorn. «Die Beschäftigung im ersten Arbeitsmarkt kam nicht in Frage. Sari kann gewisse Vorgaben zu wenig umsetzen.»

2014 ist die Lehre abgeschlossen. Heute arbeitet Sari Räber in der «Dreischibe». Es war ein glückliches Zusammenspiel – einer offenen Schulbehörde und des Einsatzes zweier Eltern mit den nötigen Ressourcen. «Wir sind stolz, dass Sari das erreichte», sagen Urs und Silvia Räber. «Denn trotz der Prognose dachten wir immer, sie holt das schon auf.»

Wir leisten was mit dem Franken



Liebe Leserinnen und Leser

Das Bundesamt für

Sozialversicherungen bezahlt nicht mehr, wenn eine Behindertenorganisation wie wir Personen mit Handicap einstellt. In unser Budget reissst dies ein Loch von 30 000 Franken.

Ich möchte Ihnen schildern, was wir mit dem Franken tun – den wir künftig nicht mehr (hoffentlich aber doch weiterhin) erhalten. Procap ist drauf und dran zu erwirken, dass Personen mit Handicap gratis parkieren können (weil diese den Münzschlitz der Parkgeldautomaten meist eh nicht erreichen), siehe Seite vier.

Die Bauberatung unserer Sektion erledigt jährliche Hunderte Baugesuche. Ohne dies sähe es mit dem hindernisfreien Bauen weithin sehr, sehr viel schlechter aus. Wir setzen uns ein für die Kantenhöhe 23 Zentimeter bei den Perronhöhen für öffentliche Verkehrsmittel (Seite 2). Statt 16 Zentimetern. Und im Einklang mit dem verbindlichen eidgenössischen Behindertengleichstellungsgesetz.

Erfolgreich engagierten wir uns am «Forum im Pfalz Keller» für die Integration von Menschen mit Handicap in die Arbeitswelt. Und am 28. Mai findet im Hörsaal des Kantospitals St. Gallen zum zweiten Mal unser innovatives «Elternforum» statt (Bericht nebenan). Dazu bietet Procap unzählige Sport- und Freizeitmöglichkeiten (Seite 4). Wir machen etwas aus dem Franken.

R. Eberle
Roland Eberle, Geschäftsleiter
Procap St. Gallen-Appenzell

Aus dem Inhalt

Regelschule fördert	Seite 1
Hier gelang die Schulintegration.	
Feierliche 62. GV	Seite 2
Finanzen sind aber angespannt.	
Freizeit und Sport	Seite 4
Procap macht im Sommer viele Angebote.	

Regel- oder Sonderschule? 2. Elternforum am 28. Mai

«Besucht mein Kind die Regel- oder eine Sonderschule?», lautet die Frage am 2. Procap-Elternforum vom 28. Mai (s. Beilage in diesem «Treffpunkt»). Die Hoheit darüber liegt beim Schulrat. Das Sonderpädagogikkonzept des Kantons St. Gallen (auf schule.sg.ch) legt fest, dass die Schulgemeinden empfehlen, welche Schule ein Kind mit Handicap besucht. Neben der Regelschule geboten werden heilpädagogische Frühförderung und die ent-

sprechenden Assistenzen. Grundsätzlich ist für körper-, sinnes- und leicht lernbehinderte Kinder die Regelschule vorgesehen. Bei schweren geistigen Behinderungen oder Geburtsgebrechen kommt nur die Sonderschule in Frage.

Es geschieht, dass Kinder in die Sonderschule wechseln, wenn sie in der Regelschule leiden oder ungenügende Fortschritte erzielen. «Die Regelschule muss heute komplexe Integrationsleistungen

erfüllen. Mit zu spezifischen Behinderungen können die Lehrpersonen überfordert sein», sagt Claudia Jost der Geschäftsstelle Procap St. Gallen-Appenzell. Sie schätzt, dass zwei Drittel der St. Galler Schulgemeinden der integrativen Einschulung positiv gegenüberstehen und dafür auch Assistenzpersonen zur Verfügung stellen. Gesteuert wird dies auch finanziell. Schulgemeinden bezahlen beim Sonderschulbesuch eines Kindes mehr. mw., cj.